Lobpreis soll die Atmosphäre im Land verändern

«CITY CHURCH» ZÜRICH Sie beten jeden Montag um 19 Uhr auf dem Helvetiaplatz, treffen sich zu «Celebrations» und «Nights of Proclamation». Die Vision: Gott gleichzeitig in vielen Städten und Regionen der Schweiz loben.

«Gott segnet diese Arbeit. Wir wollen unseren Dienst in Demut tun», stellt Hansjörg Stadelmann klar. Der 40-Jährige ist Pastor der «city church» in Zürich. Anfang Monat hat die Gemeinde auf dem Platzspitz öffentlich Jesus gefeiert – mit Lobpreis, Botschaften und Lebensberichten. Jeden Montagabend findet um 19 Uhr im Herzen Zürichs eine öffentliche Proklamation des Namens Jesus statt. Christen aus der ganzen Stadt loben Gott während einer halben Stunde auf dem Helvetiaplatz. Dieser Dienst nennt sich «opensky». Bereits wird die Vision eines offenen Himmels auch in anderen Schweizer Städten umgesetzt.

Offener Himmel über Zürich

Hansjörg Stadelmann hat vor vier Jahren mit einer Handvoll Leute und einer Gitarre auf dem Helvetiaplatz gebetet. Mitten im Lobpreis sah er in einer Vision

Die «city church» betend und singend unterwegs im Zürcher Kreis 4.

den ganzen Platz voller Leute, die zuhörten, mitsangen, mitklatschten. «Seid ihr bereit, jeden Montag öffentlich Gott zu loben?», fragte er seine Freunde. Sie bejahten. Inzwischen wurde der «opensky» zum festen Anlass.

«Von Anfang an lag der Schwerpunkt auf Gebet und Proklamation von Jesus Christus. Wir erleben, wie sich Menschen für den Glauben entscheiden, wie Jüngerschaft passiert und sich die Stimmung im Kreis verändert», erzählt Stadelmann. Der Himmel ist offen über dem Kreis 4. «Wir haben einen Auftrag von Gott erhalten. Die Ehre gehört ihm. Er macht die Türen auf.» Offene Türen zeigen sich etwa, wenn Menschen offen werden fürs Evangelium, Kranke geheilt werden oder eine Esoterikerin den Himmel offen sieht und ihr Leben unter Tränen Jesus Christus anvertraut.

Veränderte Atmosphäre

«Gott wohnt im Lobpreis seines Volkes. Wenn Christen lobpreisen, wird die Atmosphäre gesäubert. Der Kreis 4 wandelt sich. Viele Geschäfte erhielten neue Mieter, die Stimmung ist heute ganz anders als früher», sagt der Pastor der «city church». Diesen Eindruck teilen zum Beispiel auch befreundete Streetworker.

Dreimonatige Trainings

Die «city church» hat dreimonatige Gebetstrainings lanciert. Die Plattform www.onlinekirche.ch und der «city-church»-Blogg werden demnächst realisiert. Bereits gibt es den «opensky» auch in Dübendorf und Davos. «Wir haben die Vision, dass Gott in vielen Regionen der Schweiz jede Woche gleichzeitig eine halbe Stunde lang auf öffentlichen Plätzen angebetet wird», sagt Stadelmann.

THOMAS FEUZ

www.citychurch.ch
www. schweiz-opensky.ch

Geschichte der Täufer: Wider das Vergessen

TÄUFEREXODUS Vor 300 Jahren wurden grössere Täufergruppen zur Ausreise aus der Schweiz gezwungen. Eine Tagung in Liestal geht der Geschichte nach und sucht nach Antworten auf aktuelle Fragen der Gegenwart.

«Im Juli 1711 verliessen auf einen Schlag über 300 vorwiegend bernische Täufer auf einem Konvoi von Schiffen ihre Heimat Richtung Niederlande. Die Berner Obrigkeit war nicht gewillt, sie auf eigenem Territorium zu dulden. Zuvor wurde eine grössere Gruppe nach Übersee verfrachtet, jedoch in Holland auf freien Fuss gesetzt», beschreibt Hanspeter Jecker die damaligen Vorkommnisse. Jecker ist Dozent am Theologischen Seminar Bienenberg in Liestal BL und hat das zweitägige Kolloquium initiiert, das am 1. und 2. September die Thematik aufnehmen wird.

Intensiver Dialog

Das Täuferjahr 2007 hat das schwierige Verhältnis zwischen politischen und kirchlichen Obrigkeiten und dem Täufertum in der Schweiz thematisiert. Die damals aufgeworfenen Fragen wurden seither weiter diskutiert, etwa im Rahmen des kürzlich abgeschlossenen bilateralen Dialogs zwischen dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) und der Konferenz der Mennoniten der Schweiz (KMS). Unabhängig vom Täuferjahr erfolgte ebenfalls ein mennonitisch-lutherischer und mennonitisch-katholischer Dialog. «Aus einem jahrhundertelangen Gegeneinander und einem späteren Nebeneinander wurde ein verstärktes Miteinander», stellt Jecker fest. Nach wie vor sei man von einer detaillierten Aufarbeitung der Ereignisgeschichte aber weit entfernt.

Neue Rolle für altes Schloss?

Rund um den grossen Täuferexodus von 1711 spielt das Schloss Trachselwald im Emmental eine wichtige Rolle. Nachdem die ber-

Im Turm von Schloss Trachselwald litten auch etliche Täufer.

nische Bezirksverwaltung den Sitz verlassen hat, wird über eine weitere Nutzung nachgedacht. Aus täuferischer Sicht sollte das Schloss für künftige Nachdenkprozesse verfügbar sein. Bereits wurde auch ein Zentrum für Mediation angeregt, vorab im Bereich Ehe und Partnerschaft. Die täuferisch-mennonitischen Kirchenbünde Europas planen im Mai 2012 in Sumiswald im Emmental ihre nächste Regionalkonferenz. So ist für weitere Berührungspunkte zwischen Täufertum und bernischer Öffentlichkeit gesorgt.

Viele der durch die Täufergeschichte des frühen 18. Jahrhunderts aufgeworfenen Fragen sind von bleibender Aktualität und würden nach einer Stellungnahme rufen. Einige dieser Fragen will die Tagung in Liestal aus Anlass des 300. Jahrestages des grossen Berner Täufer-Exodus darstellen.

THOMAS FEUZ

www.bienenberg.ch

Bilder: zvg, idea/tf

P24853_s14_idea_spektrum_2011.indd 1 29.08.11 17:22